



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Saar-Atlas

Overbeck, Hermann

Gotha, 1934

19. Die Wirtschafts- und Verkehrsräume der Saarlande (zu Tafel 40)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95105](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95105)

Herbig: Der Arbeitersatz des staatlichen Steinkohlenbergbaues bei Saarbrücken. (Glückauf, Berg- und hüttenmännische Zeitschrift 1910, S. 1381ff.)
 Ritzcker, O.: Die Bevölkerungsverteilung im Saargebiet. Diss. Berlin 1929.

Schorr, A.: Zur Soziologie des Industriearbeiters an der Saar. Diss. Hamburg 1930. (Auch Saarwirtschaftszeitung Jahrg. 36, 1930/31.)
 Schultze, J. H.: Die Berufsstruktur der rhein-mainischen Bevölkerung. (Rhein-Mainische Forschungen, Heft 2, Frankfurt a. M. 1929.)

19. Die Wirtschafts- und Verkehrsräume der Saarlande

Zu Tafel 40

Von Hermann Overbeck

In den vorausgegangenen Wirtschaftskarten ist das Wirtschaftsleben an der mittleren Saar in seinen Einzelercheinungen eingehend untersucht worden; in der Herausarbeitung der Wirtschafts- und Verkehrsräume bringt die Tafel 40 noch eine Zusammenfassung. Landwirtschaft sowie Bergbau und Industrie unterliegen aber recht unterschiedlichen Standortsgesetzen; denn während bei jener in erster Linie die Abhängigkeit von Klima und Boden heraustreten muß, lassen diese vor allem die Beziehungen zu den Bodenschätzen, Kraftstoffen und Verkehrswegen erkennen. Es erwies sich daher als zweckmäßig, beide auf getrennten Karten zur Darstellung zu bringen. Doch ermöglicht ihre Vereinigung auf einer Tafel, in einem Vergleich die Beziehungen untereinander abzulesen; denn auch die Landwirtschaft der Saarlande hat durch Bergbau und Industrie eine tiefgreifende Beeinflussung erfahren.

Die Karte der Landwirtschaftsräume (Tafel 40b) deckt gleichsam die jüngere industrielle Entwicklung von der älteren landwirtschaftlichen ab. Es spiegelt sich in der Mannigfaltigkeit kleiner und kleinster Landwirtschaftsgebiete das Landschaftsmosaik wider, das schon die geographische Betrachtung herausgestellt hat (vgl. S. 32). — Die Grundlage für die Zeichnung der Karte geben die Erhebungen der Bodennutzungs- und Anbauflächenstatistik, über die Näheres bei der Besprechung der Kartogramme der Tafel 21 (vgl. S. 74) gesagt worden ist. Auch für die zusammenfassende Karte konnten nur bürgermeisterweise aufgearbeitete Angaben benutzt werden. Bezugsfläche für die einzelnen Anbauarten ist die landwirtschaftlich genutzte Fläche. Auf diese sind hier zum Unterschied von Tafel 21d auch Wiesen und gute Weiden berechnet worden. Außerdem ist die nach Abzug der in der Karte dargestellten Anbauarten verbleibende übrige landwirtschaftlich genutzte Fläche berücksichtigt, soweit sie 30 v. H. der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche ausmacht. Bei allen Anbauarten ist eine zweifache Stufeneinteilung gewählt worden. Den Stufen konnten aber, genau wie bei den Kartogrammen auf Tafel 21, nicht die gleichen V.-H.-Anteile zugrunde gelegt werden. Für Weizen und Hafer mußten kleinere Einheiten gewählt werden als für Roggen und Kartoffeln, wenn sie ihrer Bedeutung entsprechend auf unserer Karte heraustreten sollten, und für Wiesen und gute Weiden noch eine größere Einheit als für Roggen und Kartoffeln. In allen Fällen, wo die landwirtschaftlich nicht genutzte Fläche über 60 v. H. der Gesamtfläche ausmacht, sind in den Farbstreifen senkrechte weiße Balken ausgespart worden. Damit kommen auch die wichtigsten Waldgebiete zur Darstellung. Das Weinbaugebiet an der unteren Saar ist durch eine besondere Signatur kenntlich gemacht. Aus der Tafel 22, welche die Viehhaltung der Saarlande behandelt, konnten für unsere Zusammenfassung nur die Gebiete starker Rindviehhaltung übernommen werden. Diese Gebiete treten nicht nur auf den beiden Karten 22a und d heraus, welche die Zahl der Rinder auf die Einwohner und die landwirtschaftlich genutzte Fläche beziehen, sondern auch bei einer Berechnung der Rinderzahl auf die Gesamtfläche, während sich bei den Schweinen immer andere Kerngebiete herausheben. Aus Mangel an vergleichbarem Material konnten die angrenzenden lothringischen Gebietsteile nicht berücksichtigt werden.

Die Karte der Landwirtschaftsräume läßt infolge der gewählten Darstellungsmethode die Verbreitung der wichtigsten Feldfrüchte noch im einzelnen ablesen. Die Ausführungen, die zu den einzelnen Kartogrammen der Tafel 21 gemacht worden sind (vgl. S. 74f.), gelten auch hier. Bei den Wiesen und guten Weiden bringt die Bezugnahme auf die landwirtschaftlich genutzte Fläche (anstatt auf die Gesamtfläche) Änderungen; vor allem tritt jetzt auch die zentrale Wald- und Industriezone als Gebiet stärkerer Wiesenhaltung hervor. — Durch den Zusammenklang bestimmter Farben werden aber zugleich sinnfällig charakteristische Landwirtschaftsräume ausgeschieden, und es ist durch die gewählte Darstellungsart eine recht genaue Abgrenzung derselben möglich geworden. Die kräftigen schwarzen Linien sind im einzelnen auch unter Zuhilfenahme der geologischen Karte eingetragen worden. Von SW nach NO zieht sich durch unsere Karte eine Zone, in der Kartoffeln und Wiesen und mit Ausnahmen auch der Roggen das Bild bestimmen. Das ist das Kohlengrube mit dem Warndt,

die zentrale Wald- und Industriezone, und das Pfälzer Gebüsch. Zu diesem einheitlichen Raum kann auch noch das Saarlouiser Talbecken hinzugerechnet werden. So tritt das Gebiet, das der engeren Bergbau- und Industriezone der Tafel 40a entspricht, auch auf der Landwirtschaftskarte als ein eigener Raum heraus. Der starke Kartoffelanbau steht dabei ebensosehr in Beziehung zu dem industriellen Charakter der Bevölkerung wie zu der Armut der sandigen Böden des Buntsandsteins und der Saarbrücker Schichten des Kohlengrubes. Auch der hohe Anteil der Wiesen, die vor allem an die Talzonen gebunden sind, erklärt sich aus der besonderen Eigenart der Bevölkerung des Saarindustriegebietes, die selbst in dem eigentlichen Saargebiet noch durch eine große Zahl von Bergmannsbauern mit kleiner Viehhaltung charakterisiert ist. Im einzelnen sind zwar in diesem Kernraum wieder Unterschiede. Kohlengrube und Warndt kennzeichnet der große Anteil des Waldes an der Gesamtfläche; die Landwirtschaft hat hier nur eine sehr untergeordnete Bedeutung. Im Kohlengrube fehlt überhaupt jeglicher Getreideanbau. Ähnlich wird der Anteil der Landwirtschaft nur noch im Hochwald, dem Schiefergebirgsanteil, herabgedrückt, dem zweiten geschlossenen und vorwiegenden Waldgebiet unserer Karte. Hier tritt zu Kartoffel und Roggen noch eine ausgiebige Hafersaat hinzu, die in dem regenfeuchten Mittelgebirgsklima ein besonders gutes Auskommen hat. Zwischen den beiden Waldgebieten liegt das Rotliegende-Berg- und Hügelland, der westliche Flügel des Saar-Nahe-Berglandes. Dem reichen Wechsel rotliegender Schicht- und Ergußgesteine (vgl. die geologische Karte, Tafel 4) entspricht auch das bunte Teppichmuster unserer Landwirtschaftskarte. In der Waderner Gegend tritt der Roggen besonders hervor, gegen O der Hafer, im mittleren Teil Kartoffeln und Wiesen; am auffälligsten ist aber das leuchtende Rot des Weizens in dem Köller-Primstal-Gebiet, der alten Kornkammer der mittleren Saar, und in der Gegend von Altenglan, wo die Hauptkalkregion der Kuseler Schichten eine bodenverbessernde Wirkung ausübt. Die besten Weizenböden charakterisieren aber die Gäue. Im Saargau kommt der Weizen in Fruchtwechsel mit dem Hafer vor, und das gilt auch für die angrenzenden lothringischen Gänge; im Bliesgau tritt der Weizen dagegen besonders mit Wiesen vergesellschaftet auf. Die Gebiete des unteren Muschelkalkes im Zweibrücker Land und auf der Sickingen Höhe heben sich dagegen von den übrigen Gauslandschaften ab. Die vorwiegend sandige Ausbildung des unteren Muschelkalkes ist dem Weizenanbau nicht förderlich; so nimmt dieses Gebiet ebenso wie im Gang seiner Besiedlung (vgl. S. 32) eine besondere Stellung ein. Als Gebiet starker Viehhaltung schließt es sich zwar mit dem östlichen Bliesgau zusammen und bildet den südlichen Flügel des westpfälzischen Rinderzuchtgebietes; der nördliche erstreckt sich längs des Glantales. — Die Analyse unserer Landwirtschaftskarte hat erkennen lassen, wie bodengebunden die Landwirtschaft der Saarlande ist, in deren räumlich verschiedener Ausbildung sich die feinen Schattierungen in der Bodengüte eindrucksvoll widerspiegeln. Die Industrie hat diese alten Bindungen, selbst in dem eigentlichen Bergbau- und Industrierevier, nicht zu verwischen vermocht.

In diese Vielheit ursprünglicher, landwirtschaftlicher Räume bringen Bergbau und Industrie eine neue landschaftliche Note (Tafel 40a). Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hat sich an der mittleren Saar ein eigener Wirtschaftsraum, das Saargebiet, entwickelt, dessen Anfänge schon bis ins 18. Jahrhundert zurückreichen. Die südwest-nordöstliche Achse der Industrieallung entspricht der Kohlengrube, dem Hauptverbreitungsgebiet des Steinkohlenbergbaus; in ihrer westlichen Fortsetzung liegen der Warndt und die Kohlengruben jenseits der Grenze um Rosseln, Merlenbach-Spittel und La Houve-Kreuzwald. Mit dieser Achse kreuzt sich die nordwest-südöstliche der Saarindustriestraße, die sich von Beckingen bis nach Brebach erstreckt und sich auch ins Scheidterbachtal hineinzieht. Beide schließen sich zu der Bergbau- und Industriezone an der Saar zusammen. Als Gebiet stärkster Bevölkerungszunahme tritt diese auch als anthropogeographische Einheit hervor. Nur hier und in einigen Vorposten des Industrieraumes, wie Mettlach, Merzig und Homburg, wird die Industrie zum be-

stimmenden Faktor im Landschaftsbild. Aber ihr mittelbarer Einflußbereich reicht viel weiter und umfaßt das ausgedehnte, nach N und O sich anschließende Arbeiterwohngebiet der Bergbau- und Industriezone. Alle Gebiete unserer Karte, in denen über 35 v. H. der Gesamtbevölkerung von Bergbau und Industrie leben, müssen zum Saarindustriegebiet im weiteren Sinn, den *Saarlanden*, gerechnet werden. Auch die Grenze zwischen einer inneren und einer äußeren Zone des Bergarbeiterwohngebietes kann da als Anhalt dienen, wo die Bergarbeiter einen größeren Anteil an der Arbeiterbevölkerung ausmachen. Außerhalb der Einflußsphäre des Saarreviers liegen nur einige Randgebiete. Sie sind nicht nur durch die niedrigste Stufe im Anteil der Bergbau- und Industriebevölkerung gekennzeichnet; sie treten auch vielfach als Gebiete des Bevölkerungsstillstandes oder -rückganges heraus. Auch eine aufmerksame Betrachtung der Verkehrswege, vor allem der Kraftverkehrslinien, läßt einen saarländischen Verkehrsraum erkennen; seine Außengrenze fällt weitgehend mit den anthropogeographischen Linien zusammen. Im Übergang zum

Trierer und zum Pirmasenser Verkehrsraum wird das besonders deutlich.

Die Analyse der Wirtschafts- und Verkehrsräume der Saarlande hat noch einmal das engere und das weitere Industriegebiet an der Saar erkennen lassen. Beide haben mit dem „Saargebiet“ des Versailler Vertrages nur Teile gemein. Der engere Raum, das Saarrevier als die Zone des Bergbaus und der Industrie, ist nur ein Teil des „Saargebiets“ und das „Saargebiet“ wiederum nur ein Teil des weiteren Raumes, der Saarlande. Die politische Grenze zwischen dem „Saargebiet“ des Versailler Vertrages und dem übrigen Reich hat einen harmonisch entwickelten wirtschaftlichen Raumorganismus, das Saarindustriegebiet als Gebiet der Arbeits- und Wohnstätten der Arbeiter an der Saar, zerschritten. Die Grenze, die weder physisch-geographische noch historische oder kulturelle Gründe für sich in Anspruch nehmen kann, ist auch wirtschaftlich eine Unmöglichkeit. Sie gehört in die Reihe der Willkürgrenzen, welche die Friedensverträge nach dem Weltkrieg geschaffen haben.

